An Jg 3040 S.b 00 F
S.e 276
00 beh.
Min
Theol.
IV. H. 5.
Theol. G. VIII. 669.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-237045451-12

Nöthige,
doch nicht unbillige

Erörterung

eines Briefes,

den ein unbenahmter Briefsteller an den Herrn Censorem der gelehrten Sachen nach Berlin geschrieben,

worinnen er

laut der Berlinischen Nachrichten vom 2ten *Maji no. LII.*

den Herrn Censorem inständigst gebeten,

ein Buch betitelt:

Ungereimte Dinge ꝛc.

zu censiren,

ehe er noch solches demselben zu Gesichte gebracht,

da doch der Herr Censor so vernünftig ist, solches nicht eher zu verdammen, biß ers gelesen und geprüfet:

aber nöthig gehalten hat,

den Brief,

der vielleicht unter der Decke spielen soll, der gelehrten Welt zu communiciren.

1747.

Universitäts- u. Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle

§. 1.

Den Brief noch einmahl niederzuschreiben, hält man für unnöthig, weil er in den öffentlichen Gazetten jedermann vor Augen ist. Doch weil er da ist, so sey er da.

Ein gewisser Brief, so von einem Inspector wieder einen Wiederbringungs Feind zu Berlin, eingeschickt worden.

Mein Herr! Ich mache Ihnen ein Buch bekannt, unter dem Titel: Ungereimte Dinge in einer Schrift zween vornehmer Wiederbringer ꝛc.

Diese Schrift gibt einen Beweiß, daß es noch nicht an Leuten fehle, die ihre Leidenschaften bis zur Raserey treiben, und die bis ins Alter Verwe-

genheit genug besitzen, öffentliche Thorheiten zu begehen. Sie soll eine Vertheidigung des Herrn Abt Mosheims seyn, gegen dessen Sendschreiben von der Ewigkeit der Höllenstraffe, ein vornehmer Mann, vernünftige Zweifel erreget, und die ein geschickter Geistlicher vor kurzem ans Licht gestellet hatte. Wir sind von der Denkungsart des verehrungswürdigen Herrn Abt Mosheims vollkommen versichert, daß er seinen Vertheidiger eben so sehr verabscheuen werde, als desselben sich alle vernünftige Amtsbrüder schämen, und alle ehrliebende Gemüther dessen unchristliches Bezeigen nichts anders als mit Erstaunen betrachten werden. Wir wollen dem ungezähmten Verfasser aus menschlichem Mittleiden zu gute halten, (weil man doch eine gewisse Art Leute vertragen muß,) wenn er sich der Kunst bedienet, seinen Gegner durch Schimpfworte zu wiederlegen, und die ganze gegenseitige Schrift auf Lateinisch, Griechisch und Französisch durchaus vor un-

ungereimt ausschilt. Denn man weiß wohl, was dieses sagen wolle, wenn der Schrift-Steller zu gründlicher Ausführung seiner Sache für nöhtig hält, von seiner eigenen Person, heiligem Eyfer, und frommen Alter den Leser zuzubereiten, und das Herz desselben unter vielen Betheurungen zu erweichen, damit es fähig werde zu glauben, daß die Gegner Pietisten, Atheisten, und ich weiß nicht, was für Leute seyn. Denn, wenn man nur hierinn glücklich geworden, so hat man ein weites Feld zu schimpfen, zu wetterleuchten, den Gräuel seines wüsten Herzens auszuschütten, und seine Sprüche mit solchen kräftigen Ausdrücken zu unterstützen, die auf dem Lande unter dem Pöbel ungemein gültig sind. Ob wir nun gleich unsern geistlichen Held in dieser seiner Herzerquickenden Lust ungerne stöhren wollten; so wird er doch zulezt unerträglich, da seine verwegene Hände in einer Zugabe von 3. und einen halben Bogen die Ehre eines Mannes angrei-

sen, dessen persöhnliche Eigenschaften in den Augen der ganzen vernünftigen und ehrliebenden Welt niemals anders, als vorzüglich gewesen sind, eines Mannes, der von eitlem Stolz, Eigen-Nutz und allen Beleidigungen auch des geringsten Menschen ganz und gar entfernet, und der auch ohne seine hohe Geburt eben so Verunehrungswerth, als er jetzo ist, seyn würde, und, daß ich es kurz fasse, der ein aufrichtiger Verehrer der Gottheit und ein wahrhaftiger Menschen Freund ist. Ein vornehmer Geistlicher, wie er ihn nennet, welchen er durch allerhand Kurzweilige Histörchen, womit sich Leute von geringem Witz zu belustigen pflegen, lächerlich zu machen suchet, muß endlich das Opfer werden, wodurch sein unbändiger Haß versöhnet wird, so daß dieser erhitzte Mann, da er die Süssigkeit einer geistlichen Rache, welche man sonst unmenschlich nennet, im Ueberfluß genossen, nun auch gerne zu sterben Lust bezeiget.

Mein

Mein Herr: Es wird Ihnen diese Schrift ohne Zweifel selbst zu Gesichte kommen, und Dero künftiges Urtheil von derselben, wird die vernünftige Welt überzeugen, daß wir bey Meldung dieses Abentheuers uns allein des Stabes Sanft bedienet haben. Ich bin ꝛc.

§. 2.

Aber des Briefes Innhalt zu berühren ist nöthig und auch nicht unbillig.

§. 3

Der Briefsteller macht ein Buch bekannt, welches folgenden Titel führet! Ungereimte Dinge in einer Schrift zween vornehmer Wiederbringer, die sie wieder die heilige Rede des Herrn Abt Mosheims von der ewigen Verdammniß der Gottlosen ans Licht gestellet haben, dargethan und bewiesen von einem, der biß ins Alter ein Feind der Wiederbringung gewesen, noch ist und bleiben wird ꝛc. Frankfurt und Leipzig 1747.

§. 4

Dieses Buch soll der Herr Censor zu Berlin censiren, ehe es der Briefsteller ihm zugesandt und zu Gesicht gebracht hat. Der Herr Censor ist aber so gerecht, daß er das

nicht thun will, darum er doch so inständigst gebeten wird, ehe er das Buch selbst gesehen und gelesen. Man glaubt auch, daß der Herr Censor ferner so gerecht seyn werde, das Buch selbst ex æquo & bono zu censiren, wieder welches so geeifert wird. Dem Herrn Censori wird man nicht verdenken, wenn er das Buch freimüthig censiren wird, wie er will. Man hoffet auch nicht von ihm, daß er es nach dem Urtheil des Briefstellers censiren werde, da dessen Schrift und Aufführung sehr ungereimt herauskommen und es heisset: Reime dich, oder ich fresse dich. Man vertrauet dem Herrn Censori zu, daß er malam causam des Briefstellers und bonam causam des Auctoris des Buchs in Erwegung ziehen werde. Man flattiret sich, da der Herr Censor ein vernünftiger Gelehrter ist, er sich auch vernünftig aufführen werde in seiner Censur.

§. 5.

Censuræ sunt censuræ, non minus subjacent censuræ censores, quam quod censent. Augusti sind es nicht.

§. 6.

Die besten Gelehrten müssen sich censiren lassen, und zwar öfters von jungen und naseweisen Helden, wie bekannt genug ist, und dem Auctori des Buches wohl wissend ist.

§. 7.

§. 7.

Darum wird er sich nicht drüber hermen, obgleich die Censur des Berlinischen Censoris und der andern unvernünftig wäre. Denn der eine urtheilet so, der andere anders. Quot capita, tot sensus. Das Gewissen eines jeglichen ist sein bester Censor. Denn das sagt ihm, ob er für GOtt und sein Wort gesprochen oder nicht, ob er damit für GOtt und der Welt bestehen könne oder nicht; ob er einen guten oder bösen Endzwek gehabt. Auctor spricht mit Paulo: Mir ists ein Geringes, von einem menschlichen Tage gerichtet zu werden. Doch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir wohl nichts bewußt; aber darum bin ich nicht gerechtfertiget ꝛc. 1. Cor. 4.

§. 8.

Das weiß Auctor des Buches wohl, und wußte es schon vorher, daß sein Stylus vehement, incitat und stachlicht würde geheissen werden; aber entschuldiget sich doch der Auctor selbst, daß sein Stylus ein alter Stylus wäre, und den jungen Stylisten wohl nicht gefallen würde, welche simuliren und dissimuliren, und damit nichts sagen, als einander heuchlen und groß machen.

§. 9.

Auctor, ein aufrichtiger, unheuchlerischer Mann, ein rechter Israelite und Nathanael,

sprach, als er den Brief des geschickten Briefstellers laß: Er hat recht, daß er zürnet wieder die Schreibart, wieder die gemeldete Histörchen; aber es war nöthig, daß der vornehme weltliche und geistliche Herr sehen möchten, was sie für tresliche Brüderleute, was sie für fromme Christen, was sie für echte Pietisten wären.

§. 10.

Ich bitte den Herrn Auctorem, daß er mir nicht verdenke, seine Worte wieder zu melden, die er im Vertrauen zu mir geredet. Ich weiß er wirds nicht thuen, weil er Wahrheit liebet, und was recht ist. Ad rem!

§. 11.

Auctor des Buchs soll ein Mann seyn, der seine Leidenschaften biß zur Raserei triebe. Paule, du rasest, hieß es, da doch Paulus vernünftige und wahre Worte redete von dem künftigen Gerichte und annexis, dem ewigen Leben und der ewigen Pein. Gerade gehets Auctori also. Denn, da er von dem ewigen Leben der Frommen und von der ewigen Pein der Gottlosen nach Christo. von seinem Worte redet, so heißt es: du rasest. Deine Leidenschaften treiben dich biß zur Raserey. Raset nicht der Briefsteller, wie Agrippa. Warum? Er mag von der ewigen Verdammniß der Gottlosen nicht hören, weil er auch gottloß genug ist. Es ist bekannt genug von dem Auctore

etore des Buchs, daß er ein vernünftiger Mann sey, der sich in Schulen und Kirchen, in seiner Wirthschaft und andern Dingen biß in sein Alter vernünftig aufzuführen beflissen hat, daß nicht leicht ihn einer Unvernunft überführen kann, wenn er gleich wollte. Da er aber vor ungefehr zwey Jahren wegen seines Haußcreuzes in stille und einsame Betrübniß aus gar wichtigen Umständen gerieht, brachte man das Gerüchte von ihm aus, als wäre er unsinnig, woran ein unbesonnener Medicus und seine eigene Haußgenossen fast die meiste Schuld hatten. Der Medicus sonderlich, der seine Krankheit nicht kannte, weil er sie ihm nicht entdecken wollte. Ja, die meiste Ursache war, daß er ihn von seinem Amte hülffe, weil er einen andern im Schiebsack hatte, den er einschieben wollte. Aber zu Steuer der Wahrheit zu sagen, was die Sache war, so hat er nur etwas Unvernünftiges begangen, das nach Raserey schmecket. Doch wenn er den Thoren ihre Thorheit, den Sündern ihre Sünde, den Geizigen ihren Geiz, den Ehrgeizigen ihren Ehrgeiz, den Wollüstigen ihre Wollust vorhält, so heißt es, er sey rasend, seine Leidenschaften trieben ihn biß zur Raserey, wie der Briefsteller hier thut.

§. 12.

Auctor soll ein Mann seyn, der biß ins

Alter

Alter Verwegenheit genug besitzet. Muht, Heldenmuht, Herz, Courage, den Unvernünftigen ihre Unvernunft zu weisen, den irrigen Lehrern ihren Irrthum zu entdecken, daß ist keine Verwegenheit, sondern eine Großmüthigkeit, welche mehr zu loben, als zu tadeln, ist. Wohl, daß noch ein Mann ist, der frey herausgehet wieder die unvernünftige und verirrte Wiederbringer. Denn es sind die meisten Prediger stumme Hunde, die sich etwa für ein Inspectorchen fürchten, oder für einen Schwager, den er im Consistorio sitzen hat, oder für andere stolze Herren Inspectores die er zu Schwäger hat.

§. 13.

Auctor soll eine öffentliche Thorheit begangen haben. Ist das eine öffentliche Thorheit mit Vernunft, mit Schrift, mit Glimpf, mit Weißheit die thörichte Einfälle der Wiederbringer, als daß das Erlaßjahr der jüdischen Knechte das Erlaßjahr der Verdammten in der Höllen vorbedeute, klüglich wiederleget. Ich der dis schreibe, meine, daß es Klugheit und keine Thorheit sey

§. 14.

Auctor soll den Herrn Abt Mosheim vertheidigen wollen; Ist nicht der Herr Abt Mosheim Manns genug einem kleinen Inspectorchen

chen zu antworten, der ein vernünftiger Gelehrter, da doch dieses Männchen unvernünftiger weise ungereimte Dinge genug zu Markt gebracht. Parturiebat mus, proveniebat ridiculus mus.

§. 15.

Der Briefsteller nennet sich hier einen geschickten Geistlichen. Auctor verachtet ihn eben nicht, ich auch nicht so ganz und gar; aber unter geschickt und geschickt ist ein grosser Unterscheid zu machen. Denn er ist so gar noch nicht geschickt die Wiederbringungslehre zu defendiren, zu statuminiren und zu corroboriren, daß man in hoc puncto wohl von ihm sagen kann: Asinus ad lyram. Geschickt ist der Briefsteller genug ein hochtrabend Wort zu machen, aber keine Wiederbringung zu erweisen. Sibi solis multi sapiunt, nur ists Schade, quod non aliis sapiant.

§. 16.

Zweifel erregen ist keine Kunst; aber Zweifel benehmen ist die Kunst: Der Briefsteller hat Zweifel erhoben, nicht vernünftige, sondern ein vernünftiger Auctor hat dieselbe benommen, wo nicht ihme, doch den Leuten, welchen er sie vormahlen wolte. Drum bleibt Auctor noch ein künstlicherer Mann als der Briefsteller.

§. 17.

§. 17.

Der Briefsteller flatiret den Herrn Abt Mosheimen erschrecklich, nennet ihn einen verehrungswürdigen Herrn; aber heist das nicht ihn verunehren, wenn man seine Argumenta für nichts hält. Er machts wie die Katzen, die forne lecken und hinten kratzen. Die Mode der jungen Helden ist nicht anders. Sie prahlen wie Thraso.

§. 18.

Der Abt Mosheim soll Auctoris Buch verabscheuen. Thut ers, müste man es geschehen lassen. Doch ist der Herr Abt Mosheim viel zu edel dazu, vernünftige, schriftmäßige, Christi, der Propheten und Apostel Worte die Auctor gebraucht hat, zu verabscheuen. Auctor ist schon versichert, daß der Herr Abt nicht ein solcher unvernünftiger Mann sey, als das kleine Inspectorchen, daß sich weise dünket.

§. 19.

Die vernünftige Amtsbrüder sollen sich des Auctoris schämen. Das weiß ich nicht, der ich dieses schriebe. Vielmehr gratuliren sich seine Herrn Amtsbrüder, daß sie noch einen Mann unter sich haben, der auftritt aus dem Heerlager Israels und dem grossen Goliath Hohn-

Hohnsprecher des Zeuges Israel, mit seinen Consorten das Handwerck legt, mit einem glatten Stein aus dem Schleuder zu Boden wirft, und ihn mit seinem eigenen Schwerdte umbringet, und seinen klugen Kopf zu Lohn träget. Ich weiß es gewiß, daß auch unvernünftige Amtsbrüder da sind, die gleichfalls Wiederbringer sind, denen wird es wol nicht recht seyn. Doch was fragt Auctor darnach, und daß ihm dieselbe Zeugnisse von seiner Lehr und Leben gegeben haben. Des Briefstellerslehre liegt in seinem schönen Buche. Und daß Leben desselben ist so bekannt, daß hundert gegen zehen, ganz anders zeugen würden, wenns nöhtig ist. Der Briefsteller wird von mir und dem Auctore kein Zeugniß fordern. Denn wir können es ihm nicht mit gutem Gewissen geben. Und ob es andere mit gutem Gewissen gegeben haben, daß irret uns nicht.

§. 20.

Das soll ein unchristlich Beginnen heissen: Eigene Träume, Lügen, Unwahrheiten wiederlegen. Das ist christlich, und dazu ist ein jeder Christ, vielmehr ein christlicher Priester, verbunden.

§. 21.

Auctor soll durch Schimpfworte wiederlegen. O! nein, er widerleget mit GOttes Wort, mit einem

einem vernünftigen Worte, mit dem Worte der Wahrheit, mit dem Worte der wahrhaftigen Lutherischer Lehrer. Drum hat Auctor die Wiederbringung von den Personalien ganz separiret. Was kann Auctor dafür, das sich der Briefsteller so aufführet, daß er den Schimpf muß auf sich sitzen lassen. Schimpf macht er sich mit seiner eigenen Aufführung: Quilibet fortuna suæ faber.

§. 22.

Die Schrift des Auctoris ist teutsch genug; weil aber der Schriftsteller bald Lateinisch, bald Griechisch, bald Französisch, bald gar Arabisch spricht, und zwar vitieuse genug, so ist seine Ungereimtheit, bald Teutsch, bald Griechisch, bald Französisch gewesen. Auctor könnte es auch wol Arabisch und Syrisch, Samaritanisch und Aethiopisch dazu thun. Es wäre ihm gewiß einerley, Ungereimtheit in mancherley Sprachen zu zeigen.

§. 23.

Seine eigene Person, heiligen Eyfer, und frommes Alter soll Auctor dazu gebrauchen, den Leser zuzubereiten und das Herz derselben zu erweichen. Ich sage: quod non, Auctor sagt daß er sich zu gering halte aller Barmherzigkeit die GOtt an ihm gethan; dafür sey er schuldig für

für GOtt und seinem Wort zu eifern. Er rühmet sich nicht fromm zu seyn, wie jener Phariseer und die heutige Pietisten: Doch beruft er sich auf seine ganze Gemeinde und Nachbahrschaft, daß er nie jemanden mit wissentlicher Gottlosigkeit geärgert, wie der Briefsteller. O wenn er nur viele Herzen erweichen könnte, daß sie von ihrer Gottlosigkeit abstünden, welche aus der Wiederbringungslehre, als aus einer fruchtbahren Quelle, entspringet.

§ 24

Auctor soll unter vielen Betheurungen sich bemühen zu bewegen seine Leser, damit sie fähig werden zu glauben, daß die Gegner Pietisten, Atheisten und was für Leute seyn. Ich habe es in seinen Buche nicht gelesen; wohl aber in der Wiederbringer Schriften, daß da Betheurungen darinnen sind bey ihrem grauen Kopfe, bey ihrer Seelen Seeligkeit, daß ihre Lehre wahr sey. Daß die Wiederbringer Pietisten und dem Heuchelworte zugethan seyn, das weiß ich, denn kein ehrlicher Lutheraner, Reformirter, und Catholique wird das glauben, was die Wiederbringer glauben; aber alle, die aus diesen Religionen dem Pietismo ergeben sind, glauben es. Daß sie Atheisten wären, sagt Auctor an keinem Orte, wohl

aber, daß sie Phantasten seyn, die aus eigener Phantasie etwas erdenken und das mit verdreheter und verkehrter Schrift erhärten wollen. Quod absurdum & absurdissimum. Unter den Pietisten steckt der ganze Kram der irreligieusen Leute. Denn wer sich nicht anders getrauet durch zu kommen, wird ein Pietist. Denn hat er den Schaafspelz an und ist doch ein Wolf, welcher Christi kleines Heerdchen auf Erden, das Lutterthum, denket zu zerstreuen.

§. 25.

Schimpfen, Wetterleuchten, ein wüstes Herze haben, das ist ferne vom Auctore. Wer ihn kennet, der weiß es wohl; aber einen Hasen heisset er, einen Hasen, einen Zänker, einen Zänker. Er fragt auch nichts darnach, ob sie gleich drüber zürnen. Thorheit ist ihm Thorheit, Weißheit Weißheit, Frömmigkeit Frömmigkeit, Gottlosigkeit aber Gottlosigkeit.

§. 26.

Es soll Auctor nur fürtragen, das gewöhnlich ist bey denen, die auf dem Lande sind und unter dem Pöbel, und bey denselben ungemein gültig ist. Ist denn das nur auf dem Lande und bey dem Pöbel gültig, daß die Verdammten

ten ewig leiden sollen? In den Städten wird das wohl üblich seyn, daß die Verdammten wieder aus der Höllen sollen gebracht werden: Also ist ein ander Evangelium auf dem Lande, ein anders in der Stadt. Was sagt Paulus Gal. 1. So auch ein Engel ꝛc. Der Herr Briefsteller ist gewiß nicht vom Lande, weil er nun in der Stadt ist?

§. 27.

Unser geistliche Held, wie Auctor hier heißt, ist wohl werth, daß sein Schild und Bild mit unter den Schildern an dem Thurm Davids hänge. Denn er ist den Wiederbringern unerträglich, den Orthodoxen verträglich und nützlich genug. Mit einem Hieb und mit einem Buche hat er alle listige Anschläge der beyden vornehmen Wiederbringer zu nichte gemacht. Unser geistliche Held und Auctor ist werth, daß man für ihn herruft: Saul hat tausend, David 10000. erschlagen. Denn die vorige Wiederbringer geben etwa 50000. zu, diese beyden gar 100000 und accordiren, wie der Berlinische Censor censiret, als er das gelehrte Buch censirte.

§. 28.

Da der Censor damahlen dabey meldete, daß sie, die Wiederbringer, sich des vornehmen

Compagnions nicht schämen dürften, so ist Auctor, und ich, eben der Meynung, daß es bey der Welt ein vornehmer Mann sey, des sie sich nicht zu schämen haben, aber der vornehme geistliche und weltliche Herr haben sich wohl zu schämen ihrer beschämten irrigen Lehre, sie haben sich zu schämen ihres beschämten unchristlichen Wandels, da die ganze Welt nun ihre Lehre und die Quelle ihres so gefährlichen Wandels, überall weiß, daß es auch zu Leipzig und Frankfurt bekannt ist.

§. 29.

Auctor und ich rathen ihnen beyden, noch Busse zu thun, ihre Lehre und Leben zu ändern, daß sie nicht in die Hölle kommen mögen. Mit der Höllen ist so nicht zu scherzen; es ist keine Narrenspossen, in der Höllen einmahl zu seyn. Der reiche Mann erfuhr die Narrenspossen, da er schrie: Ach, Vater Abraham, sende Lazarum, daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge. Denn ich leide Pein in dieser Flammen. Luc. XVI.

§. 30.

Man drohet Auctori ganz gewaltig mit dem Fiscal von beyden Seiten; man will ihn verächtlich und verdächtig machen; aber er achtets nicht;

nicht; sondern ist wie eine Pyramide, die im Wasser stehet, und die Wellen allesamt wieder abfliessen lässet. Man zeiget anderer Leute Briefe, die doch der Briefsteller wohl selbst gemacht hat, als wenn sie gar nicht mit dem Auctore zufrieden wären. Man zeiget so gar heßliche Scheltworte, welche ein vornehmer Wiederbringer auf den Auctorem soll geworfen haben: aber ich muß allen denen wissend machen, daß ers nichts achtet, sondern gelassenes Gemüthes ist, ja eines weit gelassenern, als der Briefsteller ist. Was sollte er wohl zu allen Drohen sagen, als dieses: Vana sine viribus ira. Was achtets der Mond, wenn ihn gleich und die Leute, die darinnen wohnen sollen, der Hund anbellet? Was achtets ein Wagen, wenn der Hund nachläuft und noch so böse ist und in die Speichen fasset: oder den Mantel gar erhaschet und zerreisset?

§. 31.

Ein Wiederbringer kann wol die Gottheit ehren, er kann wohl ein Menschenfreund seyn; aber dennoch nicht recht lehren und nicht recht leben. Denn wie viel sind, die Christum mit dem Munde bekennen und mit den Worten verläugnen, von denen Christus selbst sagt: Matth. 7. Es werden nicht alle ꝛc. Wer die Gottheit will verehren, muß das Wort GOttes nicht

verkehren; wer ein Menschenfreund seyn will, muß die Menschen für die Hölle warnen und nicht hinein helfen.

§. 32.

Der vornehme Geistliche, wie er sich selbst nennet, und der Auctor nur nachspricht, solte solche kurzweilige Histörchen nicht begehen, so dürfte ihm Auctor solche nicht vorwerfen. Der vornehme Geistliche, wie er das gerne höret und also selbst hieher schreibet, thäte witziger, daß er dergleichen Histörchen nun und nimmermehr ferner betriebe, so dürfte er nicht bloß stehen und dem geringen Dorfprediger und andern geringen divis minorum gentium nicht ins Gesicht, vielweniger ins Maul, am allerwenigsten in die Feder fallen. Turpe est Doctori cum culpa redarguit ipsum. Sein Gewissen beißt ihn: darum will er mit dem Brief vorherkommen beim Censore, und den Censorem dadurch bereden, er möchte wacker censiren, so würden es die Leute nicht glauben. Aber wie stehts um des Herrn Gewissen? Er muste gar kein Gewissen haben, oder ganz fühlloß seyn, (ἀπηγγελκως) wenn er die Histörchen läugnen wolte. Er kann nicht mit Hiob sagen: Mein Gewissen beißt mich nicht. Auctor will nur gar zu gerne, daß er sich bessern soll, und sich üben soll, ein gut Gewissen zu haben und nicht in die Hölle kommen

men soll. Wehe dem der ärgert ꝛc. Er ist noch jung: er wird sich bessern. Ich wünsche es.

§. 33.

Der Briefsteller spricht, er wäre seyn Opffer, wodurch sein unbändiger Haß versöhnet würde. Eine verblümte Redensart, die auch einen verblümten Sinn hat. Der Auctor ist kein Schlächter, hat kein Schlachtmesser, auch keine Schlachtschürze und schmierige Hosen an. Er scheuet sich Ochsen und Kälber zu schlachten; wie vielmehr einen Menschen zu tödten, den er in Ewigkeit nicht wieder herstellen könnte und deswegen ewig verdammt seyn und bleiben müste. Dahero ist zu milde geredet, daß er das Opfer seines Zorns worden sey. Dahero ist auch zu milde geredet, daß er ein GOtt sey, dessen unbändiger Haß dadurch versöhnet worden. Unglücklich ist der Briefsteller; daß er meinet Auctor hasset ihn. Auctor ist ein vernünftig, ehrlich und frommer Mann, der seinen Feind auch liebet; aber er ist ein braf Mann, daß er keine falsche Lehre und gottloses Leben dulden kann. Dahinter ist er her, als der Jäger hinter dem Wilde, sonderlich ist er hinter den Wölfen her, welche Christi kleine Heerde zerstöhren und in den Schafstall sind, und schon anfahen, die Schäflein zu erhaschen und zu würgen. Da ist er arbeitsam

genug, da ist er wachsam genug, da arbeitet er so, daß er freylich erhitzet wird und wohl in der Hitze etwas thut, das anders könnte gethan seyn: aber er ist ein Mensch und siehet sein Ebenbild an vielen andern Menschen, sonderlich auch an den Briefsteller. Denn er hat wahrlich den Brief nicht mit kalten Minen, sondern mit einem ganz erhitzten Sinn und feurigen Händen geschrieben. Aber wie feurig werden einmahl die Hände in der Höllen seyn, die solche irrige und ungereimte Dinge in die Welt hinein schreiben, wie feurig wird der Mund seyn, der solche Lästerworte, Lügen und Schmachreden redet.

§. 34.

Auctor begehret wahrhaftig gerne zu sterben, nachdem es in der Welt also böse hergehet, wie es nicht gegangen; er begehret wahrhaftig aus der Welt und bey Christo zu seyn, in dem neuen Himmel und der neuen Erden, da es weit anders seyn wird. Sein Mund redet, wie ers meinet, und singet zum öftern das Lied: In dem Leben hier auf Erden, ist sonst nichts als Eitelkeit, böß Exempel viel Beschwerden ꝛc. stimmet zum öftern dabey an: Valet will ich dir geben ꝛc. und: Komm Tod, du Schlafesbruder ꝛc. aber so lange er in der Welt seyn wird, nach GOttes Willen, so will er die Wiederbringung und der Wieder-

brin-

bringer Lehre helfen bekämpfen und dämpfen, um GOttes und seiner Ehre und seiner zu verführenden armen Nächsten willen. Den Gottlosen wird er keinen Himmel bauen, der auf schlipfrigem Boden stehet und endlich gar einfällt. So weit kenne ich ihn, der ihn wieder des Briefstellers attentata, Verläumdungen und Lästerungen vertheidigen muß, und solches nicht mehr denn gerne thue, weil ich auch ein Orthodox bin, und zu den κακοδοξεν gar nicht gehören will, die endlich εἰς κακὸν τοπον, ὡς ἴδιον kommen werden.

§. 35.

Censor wird nach Gewissen und Billigkeit handlen, so wird er unangetastet bleiben; aber so er etwas anders, welches nicht zu hoffen ist, beschliessen wird, so wird er sich nicht entgegen seyn lassen, daß seine Censur nach einer Universität verschickt, und wieder censiret werde.

§. 36.

Alle begehren und wünschen Exemplaria von dem Buche zu haben; aber warum schaffet es der Briefsteller nicht: vielleicht, weil er nicht gerne siehet, daß es in anderer Leute Händen gerathe. Und doch soll Censor und andere solches Buch censiren, läuft bey den Leuten herum die keinen Verstand dazu haben, die sol-

len censiren, und censiren dann wie der Blinde von der Farbe.

§. 37.

Jetzt kommen die Kaufleute von Leipzig die werden es mitbringen; bald gehen sie wieder zur Messe nach Frankfurt, da werden sie es finden, weil es daselbst gemacht und gedruckt ist. Hat man es doch schon zu Helmstädt und in allen Lüneburgischen Landen. Ich glaube, daß die Curieusität der Neubegierigen da werde können gestillet werden, und daß sie von daher einige 1000 Exemplaria werden erhalten können. Aber daß man ihnen die Exemplaria erhandele und ins Hauß schicke, wie es die Herren haben wollen, ist traun nicht nöhtig.

§. 38.

Bald wird wohl folgen, quantum interfit inter virum doctum & loquacem; wo man nicht lieber wartet, bis die Censur des Berlinischen Censoris heraus ist, der Unkosten zu ersparen, der Zeit und des Papiers, weil die elende und ungereimte Stümperey fast nicht einmal werth ist, beantwortet zu werden.

§. 39.

Wir bleiben noch bey des Herrn Abt Mosheims Worten: So lange Vernunft Ver-

nunft,

nunft seyn wird, und so lange Offenbahrung Offenbahrung seyn wird, so lange wird die Wiederbringung nicht können erwiesen werden.

§. 40.

Wir glauben sicherlich, daß der gelehrte und fromme Mann nicht einmahl selbst antwortet, sondern einen andern wird antworten lassen, wie denn auch der bruit davon entstanden ist, daß er durch einen wackern Mann werde antworten lassen.

§. 41.

Unser Wunsch, Begierde und Sehnsucht ist so dann diese, daß wir etwas gelehrters, gegründeters, und würdigers und gereimters sehen mögen, als ungelehrt, ungegründet, unwürdig und ungereimt die Schrift der zween vornehmen Wiederbringer gewesen ist und noch ist.

§. 42.

Man will nur Zweifel vorgebracht haben; aber es ist eine Lehre der Teufel. Denn durch des Teufels Neid ist die Sünde in die Welt kommen, daß wir in die Hölle zu ihm kommen sollten, also wird der nicht helfen,

aus

aus eben dem Neid angespornet, daß wir Menschenkinder nicht hinein kommen; sondern wird vielmehr helfen, daß wir durch Unbußfertigkeit hierein kommen. Und denn wird er warlich nicht helfen wollen, noch helfen können, daß wir wieder aus der Höllen heraus kommen.

§. 43.

Das ist so wahr, als der Teufel ein Teufel ist.

§. 44.

GOtt aber will ernstlich, so wahr er GOtt ist, daß wir Menschenkinder Busse thun, ehe wir in die Hölle hinein kommen. So wahr ich lebe, spricht er, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Ez. 33.

§. 45.

Habe Dank, treuer Vater, treuer GOtt, daß du keinen Gefallen hast an unserm Tode. Wenn nun der Teufel und die seines Theils sind, ein Wohlgefallen daran haben, so wehre ihnen mächtiglich. Habe Dank, treuer Vater, treuer GOtt, daß du unsere Bekehrung so ernstlich

ernstlich und so gerne willt, auf daß wir ewig leben sollen, so hilf uns Busse thun bey Zeiten, hier in der Gnadenzeit, heute diesen Augenblick, auf daß wir ewig für dir leben ewiglich. Amen! Um JEsu Christi Willen.
Amen.

34B 15/c,14

ULB Halle 3
003 918 750

8b

AB 34 B 15/T,14(1)

vol. II = 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-237045451-12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-237045451-12

Nöthige,
doch nicht unbillige

Erörterung

eines Briefes,

den ein unbenahmter Briefsteller an den Herrn Censorem der gelehrten Sachen nach Berlin geschrieben,

worinnen er

laut der Berlinischen Nachrichten vom 2ten *Maji no. LII.*

den Herrn Censorem inständigst gebeten,

ein Buch betitelt:

Ungereimte Dinge ꝛc.

zu censiren,

ehe er noch solches demselben zu Gesichte gebracht,

da doch der Herr Censor so vernünftig ist, solches nicht eher zu verdammen, biß ers gelesen und geprüfet:

aber nöthig gehalten hat,

den Brief,

der vielleicht unter der Decke spielen soll, der gelehrten Welt zu communiciren.

1747.